

2/2023

SANKT

KATHARINA

Informationen der Katholischen Pfarrei



SANKT
KATHARINA
VON SIENA
FRANKFURT



Foto: Joachim Metzner

weltweit

Liebe Mitmenschen in St. Katharina!



Kennen Sie Rabenscheid? Das ist ein kleiner Ort im Westerwald im Dreiländereck von Hessen, Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen. Ein Mitbruder aus meinem Weihekurs, ein waschechter Westerwälder, erzählt manchmal folgende Geschichte: „Eine Frau aus eben diesem Rabenscheid fährt nach Herborn, 16 Kilometer entfernt. Beim Blick über Land ruft sie: ‚Was ist die Welt so groß und da reden die Leute von Gießen!‘“

So groß unsere Welt auch ist, die persönlichen Welten sind manchmal ziemlich klein. Manchmal braucht man nur die Straßenseite zu wechseln und wechselt damit die „Klein – Welt“. Welten auch trotz aller Ökumene zwischen den christlichen Kirchen, von denen zwischen den Religionen gar nicht zu sprechen.

Kein Wunder, dass Kinder sich nicht mehr mit ihren Eltern verstehen, sie leben in komplett unterschiedlichen Welten. Soziologen weisen schon seit Jahrzehnten darauf hin, dass unsere Gesellschaft immer mehr in unterschiedliche Milieus zerfällt, die ihre eigene Sprache und ihre eigenen Verhaltensweisen haben. Eine gefährliche Entwicklung!

Katholisch-sein bedeutet immer, weltweit zu denken, zu fühlen und zu glauben. Deshalb sind wir Katholiken totalitären Regimen immer ein Dorn im Auge, denn wir sind als Weltkirche eben nicht so einfach gleichzuschalten.

Bleiben wir katholisch! Bleiben wir global! Bleiben wir global geschwisterlich! Das können wir jeden Tag üben. In unserer Pfarrei!

Es grüßt Sie mit dem ganzen Pastoralteam
Ihr Pfarrer

(Hanns – Jörg Meiller)

weltweit

Das Stichwort macht neugierig und zugleich Angst. Denn „weltweit“ konfrontiert uns mit dem Gesamt unseres Heimatplaneten – im Guten wie im Schlechten.

Das World Wide Web mit seinem Kürzel „www“ steht für unseren dauernden Weltbezug. Arbeitswelt, Handel und Freizeit sind gleichermaßen von ihm durchwoben. Urlaube und Reisen bieten uns die Gelegenheit, für eine befristete Zeit und sozusagen dosiert die Welt zu erleben – zumindest exemplarisch einen Teil davon. Vielleicht werden in Ihnen Erinnerungen wach an ferne Länder, die Sie besucht haben.

Sobald es politisch wird, macht uns die Welt schnell Angst. Wie schön wäre es, wenn wir unangenehme Themen „aussperren“ könnten und wir nicht hineingezogen würden in das Ringen um Klimawandel, Migration und Frieden. Wir merken auf Schritt und Tritt, dass wir nie bloß in unserem persönlichen Mikrokosmos leben, sondern inmitten einer großen Welt, deren Teil wir sind.

Unsere Pfarrei Sankt Katharina ist selbst ein Spiegel dieser globalen Verwobenheit. Wir haben uns deshalb entschlossen, „weltweit“ zum

Schwerpunktthema zu machen. Jahreszeitgemäß finden Sie Beiträge zu Advents- und Weihnachtsbräuchen in anderen Ländern sowie zur Aktion *Adveniat*. Noch immer begeistert blicken acht junge Leute auf den Weltjugendtag zurück, an dem sie im Sommer teilgenommen haben. Von Lissabon geht die Lektüriereise weiter auf die britische Insel und nach Indien: Anna Rinck aus Heddernheim verbringt ein Freiwilliges Soziales Jahr in Schottland und Pater Siby gibt uns einen Einblick in das Christentum in seiner Heimat Indien.

Und dann ist da noch der Beitrag zur Partner-Kita von St. Bonifatius im israelischen Beit Jala, den wir vorgesehen hatten. Wegen des Krieges im Nahen Osten mussten wir ihn leider streichen. Trotz einer Welt, die uns über weite Strecken betrübt und bisweilen fassungslos macht, wünschen wir Ihnen eine inspirierende Lektüre!

Joachim Metzner

weltweit

Ein gutes Viertel unserer Pfarreimitglieder hat keinen deutschen Pass. In unseren Stadtteilen spiegelt sich die Internationalität Frankfurts auch in Traditionen und Brauchtum. Wir haben uns umgehört, wie in anderen Ländern und Kontinenten Advent und Weihnachten gefeiert werden.

Brasilien

„Bei uns ist es an Weihnachten warm, sehr warm, denn es ist Sommer. Deswegen sind die Strände und Ferienwohnungen besonders voll. Trotzdem dekorieren wir unsere Tannenbäume gründlich. Oft sind sie aus Plastik und mit Baumwolle bekommen sie einen Schnee-Look.

Gegessen wird am Heiligen Abend meistens um Mitternacht: der typische Truthahn oder auch Schinkenbraten. Mittags am 25.12. gibt es die Reste - alles immer in der Familie. An diesem Tag liegen auch die Geschenke unter dem Baum. Oft wird getanzt, wobei dies von Familie und Religionszugehörigkeit abhängt.

Wir Katholiken gehen am 24. oder 25. in die Kirche und besuchen die Krippe. Ein Krippenspiel gibt es in fast jeder Gemeinde.“

Kelly Babin-Ebell



Kamerun

„Weihnachten ist ein beliebtes Fest, das von Christen, Moslems und allen gefeiert wird. Es ist ein Familienfest im englischsprachigen Kamerun. In seinem französischsprachigen Teil ist es typischerweise ein Fest für Kinder.

Katholische Christen gehen vor Weihnachten in großer Zahl zur Beichte. Sowohl die katholische als auch die protestantische Kirche unternehmen große Anstrengungen, um Spenden einzusammeln.

Am Weihnachtstag füllen Christen die Kirchen. Familien essen üppige Mahlzeiten und besuchen sich gegenseitig.“

Pfr. Robert Tanto



Mauritius

„Am 24. Dezember schmückten wir Kinder den Weihnachtsbaum. Wir bastelten Girlanden aus farbigem Papier. An Stelle der heutigen Glaskugeln kamen Luftballons an den Baum.

Nun wurden die Schuhe blitzblank geputzt und unter den Baum gestellt. Und für den Weihnachtsmann musste eine Flasche Schnaps bereitgestellt werden, damit er sich für die weite Reise stärken konnte.

Um Mitternacht feierten wir die Christmette in der Kirche. Anschließend bekamen wir unsere Geschenke und feierten mit der Familie und mit Nachbarn bis in den frühen Morgen. Am 25. Dezember ging es weiter bei gutem Essen und Trinken.

Alle Kinder und Nachbarn feierten fröhlich bei Gesang und Tanz zusammen am Strand, denn bei uns in Mauritius ist um diese Zeit ja Hochsommer.“

Giselène Ahlheit



Polen

„Morgens im Advent, wenn es noch dunkel ist, werden Rorate-Messen zu Ehren der Heiligen Jungfrau Maria gefeiert. Die Kinder kommen mit Laternen in die Kirche.“

Am 24.12. wird der Weihnachtsbaum geschmückt. Tagsüber wird gefastet. Vor dem Festmahl am Abend wird aus dem Evangelium über die Geburt Jesu vorgelesen, die Familie teilt sich eine Oblate und wünscht sich alles Gute für das nächste Jahr.“

Das traditionelle Essen besteht aus 12 fleischlosen Gerichten. Typische sind z.B. Barszcz (Rote-Beete-Suppe) und Piroggi (gefüllte Teigtaschen) mit Pilzen. Unter das Tischtuch legt man ein bisschen Heu – als Symbol, dass Jesus in einem Stall zur Welt kam. Und es gibt immer zusätzliches Besteck für einen unerwarteten Gast.

Nach dem Essen laufen die Kinder zum Weihnachtsbaum, um die Geschenke zu öffnen, und um Mitternacht gehen diejenigen, die nicht eingeschlafen sind, zur Mitternachtsmesse.“

Anna Bahl

Spanien

„Kindergruppen in der Landestracht singen und tanzen am 24.12. vor dem "Belén" (Krippe) und werden mit einer Spende für ein soziales Projekt belohnt.“

Am Abend trifft man sich im Kreis der Familie meist zu einem einfachen Essen, z.B. "Migas", mit Schinkenspeck und Knoblauch geröstete Brotwürfel, dazu Weintrauben. Gegessen wird direkt aus der Röstpfanne. Hat jemand auf seinem Löffel eine Knoblauchzehe, ruft er "un Ajo, un Ajo". Sofort müssen alle Löffel abgelegt werden, und man trinkt sich in der Runde zu. Wann weitergegessen wird, bestimmt der Finder des Ajos.

Um Mitternacht geht's zur "Misa del Gallo", der Hahnenmesse - so benannt, weil in der Hl. Nacht der Himmel ganz hell wurde und der Hahn die Geburt Christi verkündete. Man setzt sich zusammen und genießt „feliz Navidad“. Geschenke bringen erst die hl. Drei Könige.“

R. B.

Adveniat - Weihnachtsaktion

Die diesjährige Adveniat-Aktion greift ein Thema auf, das die Gemüter bewegt. Die Aufnahme und Integration geflohener Menschen fordert uns als Gesellschaft heraus, erfordert Ressourcen. Bei allen Bedenken, wie „wir das schaffen“, geht es um Menschen und um ein Problem mit weltweiter Dimension. Von den 100 Millionen Menschen, die weltweit auf der Flucht sind, kommt nur ein Bruchteil in unser Land. Die meisten verharren als Binnenflüchtlinge in angrenzenden Ländern oder entlang der Fluchtrouten. Wie von den Ostgrenzen der EU oder von Afrika her übers Mittelmeer, so konvergieren die Flüchtlingswege Lateinamerikas im Norden Kolumbiens und führen durch den gefährlichen Darién-Dschungel nach Panama.

Menschen und Initiativen, die sich in diesem Gebiet um Fliehende kümmern, stellt das katholische Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat vor: Die kolumbianische Psychologin Maria Lourdes Álvarez versteht die Hoffnung der Gestrandeten zu stärken. Mit vielen Engagierten aus Pfarreien betreibt die Jesuiten-Organisation *Fe y Alegria* in Panama Suppenküchen und Versorgungszentren.

Zahlreiche andere Projekte von Adveniat schaffen Perspektiven für benachteiligte Bevölkerungsgruppen: Indigene, Landarbeiter/innen, Bewohner/innen der Elendsviertel u.v.m. So wird auch den Fluchtursachen entgegengewirkt: Wer Ausbildung und Arbeit findet, wer sich mit einfachen Mitteln ein erdbebensicheres Häuschen

bauen kann, wird kaum seine Familie zurücklassen und den gefährlichen Weg nach Norden antreten. So schafft Adveniat in der Migrationskrise Chancen, weltweit geschwisterlich zu handeln.

Wolfgang Werner



Flucht trennt. Hilfe verbindet.

Bitte unterstützen Sie diese Arbeit!

Spendenkonto · Bank im Bistum Essen
IBAN: DE03 3606 0295 0000 0173 45
www.adveniat.de/spenden



WJT 2023 – ein Rückblick

Acht junge Leute und eine Stoffmaus aus unserer Pfarrei nahmen vom 26. Juli bis zum 6. August am Weltjugendtag in Lissabon teil. Im Gespräch mit Wolfgang Werner teilen Lea Bürmann und Nathanael Köhler ihre noch sehr lebendigen Eindrücke:

Wie lief die Reise ab, mit wem wart ihr unterwegs, wo hieltet ihr euch auf?

Mit einer Gruppe des Bistums Limburg flogen wir von Frankfurt bis Madrid. Von dort fuhren wir mit dem Bus in die Gemeinden, wo wir die Tage der Begegnung verbrachten. Wir wohnten bei Gastfamilien in der Nähe von Braga. Die Begleitpersonen aus den dortigen Pfarrgemeinden, hauptsächlich Jugendliche, hatten ein sehr dichtes Programm für uns organisiert, oft bis in die Nacht, u.a. mit Besichtigungen oder dem Besuch einer Strandbar.

Nach den Begegnungstagen ging es weiter in die WJT-Stadt Lissabon. In den Straßen gab es vielfältige Events, etwa Konzerte, Musikfestivals. Da stellte sich prompt WJT-Feeling ein! Zum Tagesablauf gehörten morgendliche Katechesen in der Sprache der Teilnehmenden.

Das Programm lief zusammen zu immer größeren Veranstaltungen, schließlich zu den Mega-Events mit dem Papst. Bei dessen Ankunft waren wir dabei. Zur abendlichen Vigil am vorletzten Tag fuhren wir zunächst mit der S-Bahn, dann folgte eine Stunde Fußweg bei mehr als 40°C in

mitten großer Menschenmassen. Nach der Vigil übernachteten wir auf dem freien, in Abschnitte eingeteilten Gelände und feierten am nächsten Tag den Schlussgottesdienst mit.

WJT-Feeling – man hört es euch auch jetzt noch an! Könnt ihr das näher beschreiben?

Nach Lissabon kamen 1,5 Mio. Teilnehmende, gut doppelt so viele wie beim letzten WJT in Panama. Eine durchaus Tourismus-erfahrene Stadt wird „geflutet“, traditionelle Kostüme und jede Menge Flaggen sind zu sehen. Alle sind aus dem gleichen Grund da und empfinden starke Zugehörigkeit - in noch anderer Größenordnung als im Stadion oder beim Festival, etwa wie eine Fußball-WM, wobei alle das gleiche Team unterstützen.

Auf Schritt und Tritt gibt es vielfältige Begegnungen. Der häufigste Satz war wohl „Where are you from“? Ständig erlebte man unerwartete Momente. Planbarkeit trat in den Hintergrund. Beispielsweise schien es bei einem Gebetstreffen, als würde auf deutsch und portugiesisch gegeneinander gebetet. Einmal wurden wir mit einer wartenden Menge quasi in eine Kirche ge-



Fotos: privat

spült, ohne zu wissen, was dort stattfindet; dann begann ein Konzert mit wundervoller klassischer Musik. Bei der Übernachtung in einem etwas heruntergekommenen Schulgebäude erlebten wir, wie sich eine Plastikflasche mit Löchern als Duschkopf eignet. All dies erforderte Bereitschaft, sich auf etwas einzulassen, ein wenig in den Tag hinein zu leben und auf Gott zu vertrauen.

Zum WJT-Feeling gehört gewiss auch das Miteinander über kulturelle, sprachliche oder politische Grenzen hinweg – weltweit! Wie habt ihr dies erlebt?

Es beginnt mit der Großzügigkeit der Gastfamilien, die uns wie Angehörige aufnahmen. Wir gehörten fraglos dazu, etwa bei einer Feier, zu der bis weit in die Nacht noch Gäste kamen. Solche familiäre Offenheit und einladende Gemeinschaft scheint uns typisch für iberische und

lateinamerikanische Länder, so auch beim WJT 2019 in Panama. Lebendig in Erinnerung bleibt u.a. auch eine kommunikative Busfahrt mit Australiern. Bei einem Abend im Freien sprachen Leuten aus Hongkong über Auswanderung als reale Option. Ebenso beeindruckte uns der Austausch mit irakischen und kurdischen Teilnehmenden. So wurde uns bewusst, was es bedeutet, im Untergrund oder in Kriegssituationen Christ zu sein.

Hierzulande wurde vom WJT auffallend wenig berichtet und wenn, dann meist polarisiert: die wenigen deutschen, kirchlich liberal gesinnten Jugendlichen gegenüber einer vorherrschend traditionalistischen Teilnehmerschaft. Entspricht dieses Bild euren realen Erfahrungen?

Anfeindungen oder Übergriffigkeiten erlebten wir nicht. Gewiss war bei manchen eine Zielrichtung herauszuhören, als ob man auf den vermeintlich einzigen gültigen Weg gebracht werden solle, bzw. unterschwellige Ablehnung von als sündhaft erachteten Lebensformen. Womöglich entging uns auch manches. Bei weitem überwog die gegenseitige, grenzüberwindende Offenheit! Der gemeinsame Glaube in der Fülle an Begegnungen wirkt stets wie ein Türöffner.

Auch Papst Franziskus setzte ja ein Signal gegen moralische Überheblichkeit und Exklusivität. Berichtet wurde vom wiederkehrenden Ruf: „todos, todos, todos ...“

Ja, Kirche ist für alle da! Seine Reden waren einbeziehend und verbindend: einfach gehalten, mit eingängigen, wiederholten Schlagworten. Leider hing die deutsche Übersetzung etwas hinterher, so dass uns manchmal nicht klar war, was gerade in großem Sprechchor wiederholt wurde. Doch in so großer Gemeinschaft gehört, wirken die Papstworte wie Balsam für die Seele!

Bei uns hängen blieb auch: Wir sind von Gott beim Namen gerufen. So erlebten wir eine weltweite und weltumfassende Kirche, nicht moralisierend, aber ausgleichend und Frieden stiftend.

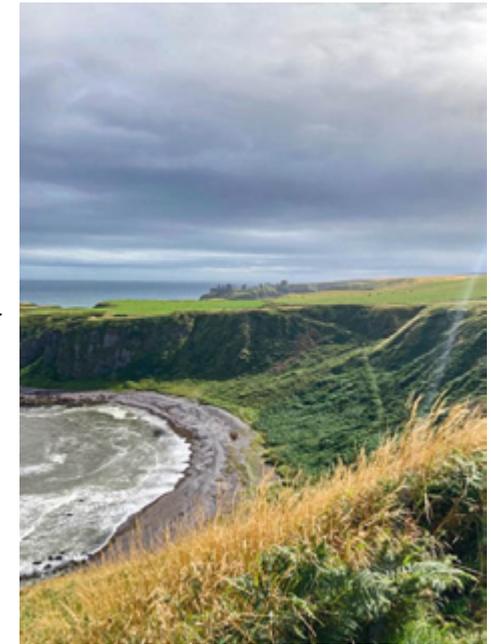


Freiwilliges Jahr in Schottland

Das Nordseeöl hat Aberdeen zur wohlhabenden Boomtown gemacht; aber nicht das war der Grund, warum Anna Rinck aus Heddernheim für ein Jahr in die schottische Küstenstadt aufgebrochen ist. In einer Einrichtung für Behinderte verbringt sie ein Freiwilliges Soziales Jahr. Wir haben sie nach ihren Eindrücken und Erfahrungen gefragt.

Seit August bin ich hier im wunderschönen Schottland in der Rudolph Steiner Camphill School in Aberdeen und arbeite mit behinderten Menschen (den Students) im Alter von 18 bis 25 Jahren. Die Idee ist, dass wir zusammenleben und den Students helfen, ihren Alltag möglichst selbstständig zu bewältigen.

Auf dem Schulgelände gibt es fünf Häuser, in denen 4 bis 7 Students und Freiwillige aus aller Welt (meistens jedoch aus Deutschland) leben, und viele Workshops: z.B. Garten-, Fahrrad- oder Töpfer-Workshops. Ein normaler Arbeitstag beginnt damit, die Students zu wecken und für die Workshops fertig zu machen. Mittagessen gibt es für alle zusammen innerhalb der Häuser und danach geht es zurück in die Workshops. Für den Abend haben wir ebenfalls ein kleines Programm (wie Filmabende am Mittwoch und Freitag) und starten danach mit der Abendroutine (duschen, rasieren etc). Ein normaler Arbeitstag hat 9 Stunden, die auf die Zeit von 7:00 bis 21:00 Uhr verteilt sind.



Fotos: Anna Rinck

Mittlerweile ist dieser Rhythmus Normalität geworden, aber zunächst war es für mich eine große Umstellung, aus dem vertrauten Frankfurt in ein anderes Land zu ziehen, immer auf Englisch zu kommunizieren und in einem Haus mit den Students zu leben. Insgesamt ging die Umstellung aber unglaublich schnell. Die Wohnsituation ist sehr schön, weil sich dadurch ein stärkeres Gemeinschaftsgefühl entwickelt, allerdings ist es ständig laut und immer viel los. Dadurch werde ich immer mit der Arbeit konfrontiert und auszuschlafen ist manchmal schwierig, wenn im Nebenraum gerade ein Student laut Musik hört oder duscht.

Die Arbeit gefällt mir jedoch sehr und so ist es kein Problem, ständig damit in Kontakt zu sein. Am Anfang fand ich vor allem den Bereich der Pflege anspruchsvoll, weil ich nicht genau wusste, wie weit ich in den privaten Bereich der Stu-

dents eindringen kann. Sobald ich die Routinen allerdings ein paar Mal durchlaufen hatte, ist es das Natürlichste auf der Welt geworden und durch die Pflege konnte ich eine bessere Beziehung zu den Students aufbauen.

Was mich ebenfalls gefordert hat, war der teils hohe Grad der Behinderungen. Nur einer unserer Students kann sprechen und unterhalten kann ich mich mit keinem so wirklich. Außerdem gibt es Students mit Aggressionspotenzial, was mich am Anfang etwas eingeschüchtert hat. Allerdings habe ich gelernt, damit umzugehen, und gerade solche ungewohnten Situationen machen das Leben hier spannend.



Ich habe den Eindruck, dass wir viel von behinderten Menschen lernen können. Ich habe zum Beispiel gemerkt, dass es so einfach ist, glücklich zu sein, und dass man es anderen Menschen viel mehr zeigen sollte. Unsere Students sind sehr expressiv und zeigen, wenn sie glücklich, traurig oder sauer sind. So sind wir glücklich, wenn die Students glücklich sind. Das habe ich sehr zu schätzen gelernt und es macht jeden einzelnen Tag in der Camphill School einzigartig!

Außerhalb der Arbeit machen wir Freiwilligen sehr viel zusammen und erkunden an unseren freien Tagen gemeinsam Schottland. Der „place-to-go“ ist dabei Stonehaven. Es ist relativ nahe gelegen und wunderschön mit dem Dunnottar Castle und einem Café mit Blick auf den Hafen. Ich bin super froh, hier gelandet zu sein und könnte mir mein Auslandsjahr kaum besser vorstellen!

Christen in Indien

Laut Überlieferung gründete der Apostel Thomas christliche Gemeinden entlang der West- und Ostküste Indiens, was heute den Bundesstaaten Kerala und Tamil Nadu entspricht. Daher werden sie als „Thomas-Christen“ bezeichnet. Pater Siby Abraham, in unserer Pfarrei als priesterlicher Mitarbeiter tätig, gibt einen Einblick in das Christentum seiner indischen Heimat.

Ab dem 4. Jh. kamen Christen aus Syrien und Mesopotamien und ließen sich an der Südküste nieder. Es begann eine verstärkte Interaktion zwischen den Thomas-Christen und den christlichen Gemeinschaften im Orient, insb. Persien. Dies führte zur Übernahme der ostsyrischen Liturgie und Traditionen und zur Jurisdiktion persischer Bischöfe über die indischen Gemeinschaften. Im Laufe der Zeit entwickelten sich verschiedene Konfessionen mit eigenen liturgischen und theologischen Traditionen.

Die massenhafte Verbreitung des christlichen Glaubens begann mit den europäischen Kolonialmächten ab dem 15. Jh.: Portugiesen, Spanier und Franzosen entsandten Missionare, nachdem sie an der Westküste Kolonien gegründet hatten. Die britischen Missionsgesellschaften spielten ebenfalls eine bedeutende Rolle, insb. im 18. und 19. Jh. So wurden Regionen erreicht, in denen das Christentum zuvor wenig präsent war.

Die christliche Gemeinschaft spiegelt die kulturelle und soziale Vielfalt des Landes wider. Die Gläubigen gehören verschiedenen Sprachgruppen, Kasten und Stämmen an und haben ihre eigenen Bräuche und Traditionen. Die katholische Kirche ist zusammengefasst in drei selbständige Kirchen: zwei orientalische und eine westliche. Die Syro-Malabaren und die Syro-Malankaren gehören zu den orientalischen und die lateinische Kirche zu den westlichen. Laut den neues-

ten Statistiken umfasst die römisch-katholische Kirche in Indien 174 Diözesen und ist reich beschenkt mit über 30.000 Priestern und über 99.000 Nonnen. Nach Hinduismus und Islam sind die Christen die drittgrößte Religion mit etwa 28 Millionen Gläubigen, wovon rund 20 Millionen Katholiken sind. Dies entspricht lediglich etwa 2,3 Prozent der Gesamtbevölkerung. Auch als Minderheit ist sie äußerst lebendig mit einem spürbaren Einfluss auf die Gesellschaft.

Die religiöse Toleranz hat in den letzten Jahren stark abgenommen. Ein Grund dafür ist die indische Volkspartei BJP, die einen konservativen Hindu-Nationalismus vertritt und seit 2014 die Regierung unter Premierminister Narendra Modi stellt. Immer wieder kommt es zu politischen Vorstößen wie der Überwachung christlicher Missionare oder der Einführung von Gesetzen, die die Taufen von Konvertiten verbieten soll. Die Regierung konzentriert sich auf die Umsetzung einer pro-hinduistischen Agenda und setzt ihre Ideologie durch, in der allein die hinduistische Kultur die indische Nation und ihre Identität definiert. Vor allem im Norden leben deshalb die christlichen und muslimischen Minderheiten unter Angst und Spannung. Im Süden ist es für Christen eher friedlich, da die BJP dort weniger politischen Einfluss hat. Die Organisation *Open Doors* listet Indien unter den Ländern mit Christenverfolgung an zehnter Stelle.

Gastfreundschaft in unseren Kindertages- einrichtungen

„Wir heißen jedes Kind mit seiner Familie und seinen besonderen Bedürfnissen willkommen.“ So steht es im Leitbild der Kindertageseinrichtungen unserer Pfarrei. Diesen Satz leben wir und setzen ihn im Alltag mit den Kindern, Familien und Gemeinden um. Gerade in einer Welt, in der Kriege, Gewalt und Neid vorherrschend sind, wollen wir ein Zeichen des Friedens und des Füreinander-da-Seins schaffen, das sich in Gesten der Gastfreundschaft ausdrückt. Manchmal ist eine einfache Begegnung oder eine kleine Aufmerksamkeit schon genug, um eine starke Verbindung zu schaffen.

Vom 29. auf den 30. Dezember 2022 hatten wir acht Sternsingerinnen und ihre erwachsenen Begleiter*innen aus Niederscheyern in Bayern in der **Kita St. Peter und Paul** zu Besuch. Sie waren zur bundesweiten Eröffnung der Sternsingeraktion angereist. Diese Mädchen waren echte Künstlerinnen. Unsere Kita-Kinder waren von ihren gemalten Bildern, die sie nach den Weihnachtsferien entdeckten, begeistert. Das Highlight war zweifellos die Übernachtung in unserem „Studio“, dem aufregenden Bewegungsraum. Unseren Gästen hat es bei

Nilia hat einen Gast zum Essen



uns im Kindergarten so gut gefallen, dass zwei Mädchen sich überlegten, zu einem freiwilligen Praktikum zurückzukehren. Diesmal übernachteten sie bei einer freundlichen Gastmutter aus unserer Gemeinde, um sicherzustellen, dass sie ausgeruht genug waren, um mit vollem Elan an unseren Kita-Aktivitäten teilzunehmen.

Mit gleichem Elan gestaltet die **Kita St. Bonifatius** die Kooperation mit einer Kindergruppe des Ukrainischen Vereins Frankfurt e.V., die kurz nach Beginn des Krieges in den Gemeinderäumen eine Herberge fand. Die Kinder finden hier bei uns einen geschützten Raum und den Müttern wird das Ankommen in unserem Land erleichtert. Die ehrenamtlichen ukrainischen Pädagoginnen versuchen mit den Kindern einen Alltag zu gestalten, der sie trotz ihrer schwierigen Lebenssituation trägt. Dazu ist auch der Kontakt zur Kita St. Bonifatius förderlich und wertvoll. Gemeinsames Spielen im Außengelände, das Feiern von Festen und der Austausch bringen uns einander näher und stärken eine Verbindung auf Augenhöhe, von der auch wir als Gastgebernde profitieren können.

Beatrice und Noah schaukeln auf dem Vogelnestchen



Nilia und Lena hüpfen auf dem Trampolin

Die **Kita St. Matthias** darf sich auch schon auf Gäste freuen. Für 2024 ist die Auslagerung der **Kita St. Sebastian** geplant, die in dieser Zeit ertüchtigt und vergrößert werden soll. Wir sind auch an dieser Stelle gespannt, welche Synergien und gemeinsamen Erlebnisse wir ermöglichen können, wenn zwei unserer Einrichtungen in direkter Nachbarschaft zueinanderstehen.

In der **Kita St. Laurentius** haben sich die Kinder mit Gastfreundschaft beschäftigt und ein kleines Interview dazu geführt und einige Bilder gemalt:

Weißt Du, was Gastfreundschaft bedeutet?

- „Dass man nett zu seinen Gästen ist und nicht gemein sein soll. Wenn ein neues Kind in den Hort kommt, bin ich freundlich zu dem Kind.“ (9-jähriges Hortmädchen)
- „Ich heiße meinen Besuch willkommen.“ (9-jähriger Hortjunge)
- „Da kommt ein Mensch zu Besuch, mit dem spielt man dann.“ (Mädchen, 6 J.)
- „Als meine Freundin zu Besuch war, haben wir uns sogar geknuddelt beim Abschied“.
- „Wenn man einen Gast hat, begrüßt man ihn, lässt ihn ausziehen und man lässt den Gast alles anschauen“.
- „Man zeigt dem Gast alles, gibt ihm etwas zum Essen und geht vielleicht mit ihm in den Park“.
- „Wenn ein Gast kommt, bin ich freundlich und lieb.“

Sind wir denn in der Kita gastfreundlich?

„Ja, wir sagen hallo und freuen uns, wenn ein neues Kind kommt.“

Für die Kindertageseinrichtungen: Karin Sawatzki

Ein Interview zum Abschied

Pastoralreferent Matthias Köhler wechselt in den Ruhestand



Lieber Herr Köhler, im nächsten Jahr werden Sie in den Ruhestand eintreten und damit nicht mehr in St. Peter und Paul als Seelsorger vor Ort tätig sein können. Was werden Sie mit ihrer freien Zeit anfangen?

Ich freue mich darauf, dass nicht mehr die vielfältigen Verpflichtungen und Termine meinen Tagesablauf bestimmen. Ich möchte einfach meine freie Zeit genießen und vieles ruhiger angehen. Kunst und Kultur werden mehr Platz haben. Später kann ich mir gut ein ehrenamtliches Engagement im sozialen Bereich vorstellen. Aber konkrete Pläne habe ich noch nicht.

Viele kennen den Beruf des Pastoralreferenten nicht. Können Sie bitte erklären, was Ihre Tätigkeit ist und worin sie sich unterscheidet vom Amt des Pfarrers?

Pastoralreferent:innen haben wie Priester ein Hochschulstudium der Theologie absolviert. Sie werden vom Bischof – wie auch Gemeindefereferenten – für ihren Dienst im Bistum ausgesandt, um im Verkündigungsdienst, in der Liturgie und in der Caritas mitzuwirken.

Meine Aufgaben waren Religionsunterricht, Erstkommunionvorbereitung, Tauf- und Traugespräche, Kinder- und Familiengottesdienste, Krankenkommunion, Beerdigungsdienst, Seelsorgsgespräche aller Art, Unterstützung der Ehrenamtlichen, Mitarbeit in der Kolpingsfamilie, bei Seniorennachmittagen und in verschiedenen Gremien (z.B. in der Berufsgruppe). Ich durfte als Seelsorger Menschen von der Wiege bis zur Bahre begleiten und habe das immer gerne getan.

Der entscheidende Unterschied zum priesterlichen Dienst: die Spendung der Sakramente ist an die Priesterweihe gebunden und das Amt der Leitung der Pfarrei wird nur einem Pfarrer übertragen.

Wie lange waren Sie in Heddernheim Pastoralreferent? Hatten Sie vorher andere Einsatzorte?

Mein Dienst dort begann am 1. August 1992. Vorher habe ich ein Gemeindepraktikum in Bad Soden und Sulzbach absolviert und war zwei Jahre im Bistum Mainz in Klein-Welzheim und Zellhausen tätig.

Gibt es Begegnungen, Geschichten oder Ereignisse, die für Ihren Glauben an Gott sehr wichtig waren?

Schon von Jugend an waren die Liturgie und der Kirchenraum für mich wichtig. Sie sind als Orte des Gebets und der Feier unseres Glaubens bis heute zentral für mein Leben und meinen Dienst in der Kirche. Deshalb habe ich immer gerne Gottesdienste vorbereitet und mitgestaltet, ebenso wie Schulklassen oder andere Gruppen durch unsere Kirche geführt und versucht, ihnen den sakralen Raum zu erschließen.

Höhepunkte waren die Festwoche zur 250-Jahrfeier der Heddernhemer Pfarrei 1996, das 125-jährige Jubiläum der Kirche, die Begleitung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen beim Weltjugendtag in Krakau 2016 sowie bei den Ministrantenwallfahrten nach Rom 2014 und 2018 - Feste des Glaubens, die bei den Teilnehmenden und mir nachwirken.

In der Pfarrei oder im Kirchort passieren auch lustige oder sehr traurige Geschichten. Wir würden gerne erfahren, über welche Ereignisse sie sehr lachen oder manchmal aber auch sehr traurig waren.

Wenn man in „Klaa Paris“ lebt und arbeitet, gehört die Fastnacht unausweichlich zum Jahreslauf. Gerne denke ich an die legendären Fastnachtssitzungen der Kolpingsfamilie, bei denen ich viele Jahre mit unserem verstorbenen Pfarrer Artur Gläber als „Lumbes und Dabbes“ aufgetreten bin.

Besonders traurige Ereignisse waren der Tod von Kindern und deren Bestattung. Das hat mich auch als Vater von zwei Söhnen betroffen und mich in meinem Glauben herausgefordert.

Wir hoffen, dass Sie Heddernheim gewogen bleiben: Müssen Sie umziehen oder dürfen Sie in dem Pfarrhaus wohnen bleiben?

Heddernheim ist meiner Familie und mir in den vielen Jahren Heimat geworden. Wir fühlen uns hier sehr wohl. Deshalb möchten meine Frau und ich gerne weiterhin hier oder in der Nähe leben. Da die Wohnung im Pfarrhaus eine Dienstwohnung ist, suchen wir ab Sommer nächsten Jahres eine neue Bleibe. Eine 3 – 4 Zimmer-Wohnung wäre schön ...

In der Pfarrei hoffen wir, dass alle Stellen besetzt bleiben.

Können Sie uns berichten, inwiefern es eine Nachfolgerin/einen Nachfolger geben wird?

Pfarrer Meiller ist mit dem Personaldezernenten in Limburg im Gespräch. Ob, wann und in welchem Umfang es jemanden in der Nachfolge geben wird, ist aber offen. Ich würde es mir sehr wünschen – für das Pastoralteam, für die Pfarrei und für die Gemeinde St. Peter und Paul.

Wenn man so lange und erfolgreich in St. Peter und Paul gewirkt hat, blickt man doch sicherlich auf die Zeit und das Erreichte zurück: Worauf sind Sie besonders stolz?

Am meisten freue ich mich, dass es in all den Jahren bis heute Menschen unterschiedlichen Alters gab und gibt, die in der Gemeinde engagiert sind, mit vielfältigen Ideen und Kreativität kirchliches Leben gestalten und lebendig halten. Das ist gegenwärtig wahrlich nicht selbstverständlich, umso dankbarer bin ich dafür. Da sind die Mitglieder des Ortsausschusses, der Kolpingsfamilie, Messdiener, Lektoren, Kommunionhelfer, alle, die sonntags zum Gottesdienst kommen, die treuen Beter, die auch die Werktagsgottesdienste mitfeiern ... Nicht unerwähnt lassen möchte ich auch die gute ökumenische Zusammenarbeit im Stadtteil, die meine gesamte Tätigkeit begleitet hat. Auch dafür bin ich dankbar.

Und zum Schluss:

Können Sie einen guten Rat geben, wie weiterhin in der Pfarrei St. Katharina von Siena unser Glaube gelebt werden soll?

Einen Rat kann ich nicht geben, aber einer Hoffnung möchte ich Ausdruck geben. Als jemand, der häufig bei Taufen in der Gemeinde mitgewirkt hat, hoffe und wünsche ich, dass viele Getaufte ihre Talente und Charismen in unsere Gesellschaft und unsere Kirche einbringen, um ein gutes Miteinander zu stärken und ein friedliches Zusammenleben zu fördern.

Vielen Dank für die Antworten!

Das Interview führte Alexander Lang.

Advents & Weihnachtskalender

3.12.

Die Sängern und Sänger der **Kantorei** tragen zur musikalischen Gestaltung der Eucharistiefeyer am 1. Adventssonntag in St. Bonifatius bei. Sie beginnt um 9:30 Uhr und mündet in ein gemeinsames **Adventsliedersingen** anschl. geselliges Beisammensein.

5./12./19.12.

Zu einer „**Atempause**“ lädt die Gemeinde St. Laurentius an den Adventsdienstag nach Kalbach ein. Beginn ist jeweils um 19:00 Uhr in der Kirche St. Laurentius.

9.12.

Den **hl. Adolph Kolping** feiern die Gemeinden in Kalbach und Heddernheim:

- St. Laurentius: Samstag, 9.12., 18:00 Uhr Eucharistiefeyer; danach Zusammensein im Winfriedhaus
- St. Peter und Paul: Sonntag, 10.12., 11:00 Uhr Eucharistiefeyer, anschl. Beisammensein im Gemeindehaus mit Neuaufnahmen und Ehrungen

10.12.

Die Gemeinde St. Bonifatius feiert mit der evang. Miriamgemeinde Bonames einen **ökumenischen Adventsgottesdienst**. Er beginnt um 9:30 Uhr in der evang. Kirche Bonames und es wirkt u.a. die Sing- und Rhythmusgruppe mit.

In der Eucharistiefeyer um 11:00 Uhr in St. Edith Stein singt ein **Projektchor**.

Musik und Texte zum Advent bietet der Ortsausschuss am Sonntag, 10.12., um 17:45 Uhr im Gemeinosaal St. Sebastian an.

14.12.

Die **Kath. Frauengemeinschaft** (KFD) trifft sich um 17:00 Uhr zu einem adventlichen Tischgottesdienst im Winfriedhaus; anschl. geselliges Beisammensein.

12./14./15./17./19.12.

Bußgottesdienste finden an folgenden Tagen und Orten statt:

- Di, 12.12., 19:00 Uhr, St. Matthias
- Do, 14.12., 18:00 Uhr, St. Bonifatius
- Fr, 15.12., 18:30 Uhr, St. Peter und Paul
- Fr, 15.12., 19:00 Uhr, St. Laurentius
- So, 17.12., 17:45 Uhr, St. Sebastian
- Di, 19.12., 19:00 Uhr, St. Edith Stein

Die Gläubigen aus St. Lioba sind eingeladen, sich nach Wahl einer Feier anzuschließen. Es besteht jeweils die Möglichkeit, im Anschluss das Sakrament der Versöhnung zu empfangen.

24.12.

In ökumenischer Verbundenheit lädt die Miriamgemeinde zu ihrem **Weihnachtsmusical** ein: um 16:00 Uhr in der evang. Kirche Bonames.

Mit Rücksicht darauf, dass der Platz dort sehr begrenzt ist, findet in St. Bonifatius um 15:00 Uhr eine **Familienweihnacht** statt mit Liedern zum Mitsingen und weihnachtlichen Geschichten.

21.1.

Auf halber Strecke zwischen den weihnachtlichen Festen Erscheinung (6.1.) und Darstellung des Herrn (2.2.) sind die **Sternsinger** in Bonames unterwegs. Sie können sie zur Wohnungs- bzw. Haussegnung einladen. Entsprechende Listen liegen in der Kirche St. Bonifatius aus.

Verschiedene Gastgeberinnen und Gastgeber laden in St. Peter und Paul zum **Lebendigen Adventskalender** ein (montags bis freitags um 18:30 Uhr; Infos unter www.sankt-katharina-frankfurt.de)

4. Advent und Weihnachtszeit in Sankt Katharina

Samstag, 23.12.

07:00	SEB	Eucharistiefeier „Kurz vor Bethlehem“
18:00	LAU	Eucharistiefeier zum 4. Advent
18:30	PP	Eucharistiefeier zum 4. Advent

Sonntag, 24.12.

4. Advent | Heiliger Abend

09:30	SEB	„Kurz vor Bethlehem“
15:00	BONI	Familienweihnacht. Lieder zum Mitsingen und weihnachtliche Geschichten
15:30	EST	Krippenfeier für Kinder und Familien
16:00	LAU	Krippenfeier für Kinder und Familien
16:00	PP	Krippenfeier für Kinder und Familien
16:00	SEB	Krippenfeier für Kinder und Familien
16:30	MAT	Eucharistiefeier zum Hl. Abend
18:00	SEB	Eucharistiefeier zum Hl. Abend
20:00	LIO	Eucharistiefeier zum Hl. Abend
22:00	BONI	Christmette
22:00	EST	Christmette
22:00	LAU	Christmette
22:00	PP	Christmette

Montag, 25.12.

Hochfest der Geburt des Herrn (Weihnachten)

09:30	LAU	Eucharistiefeier
09:30	SEB	Eucharistiefeier
11:00	EST	Eucharistiefeier
11:00	LIO	Eucharistiefeier
11:00	PP	Eucharistiefeier

Dienstag, 26.12.

Hl. Stephanus (2. Weihnachtsfeiertag)

09:30	BONI	Eucharistiefeier
09:30	MAT	Eucharistiefeier
11:00	EST	Eucharistiefeier
11:00	LIO	Eucharistiefeier
11:00	PP	Eucharistiefeier mit Gesangsquartett
11:00	SEB	Wortgottesdienst für Familien
18:30	SEB	Eucharistiefeier

Sonntag, 31.12.

Fest der Hl. Familie | hl. Silvester

11:00	EST	Eucharistiefeier mit Kindersegnung
11:00	LIO	Eucharistiefeier mit Kindersegnung
11:00	PP	Eucharistiefeier mit Kindersegnung
18:00	BONI	Eucharistiefeier zum Jahresschluss
18:00	LAU	Eucharistiefeier zum Jahresschluss
18:00	MAT	Eucharistiefeier zum Jahresschluss
18:00	PP	Andacht zum Jahresschluss
18:00	SEB	Eucharistiefeier zum Jahresschluss

Montag, 1.1.

Hochfest der Gottesmutter Maria,

Oktavtag von Weihnachten, Neujahr, Weltfriedenstag

11:00	EST	Eucharistiefeier
11:00	PP	Eucharistiefeier
18:30	SEB	Eucharistiefeier

Freitag, 5.1.

17:45	SEB	Beichtgelegenheit
18:30	SEB	Eucharistiefeier zum Hochfest Erscheinung des Herrn
18:30	LAU	Rosenkranzgebet
19:00	LAU	Eucharistiefeier zum Hochfest Erscheinung des Herrn

Samstag, 6.1.

Erscheinung des Herrn

18:00	LAU	Eucharistiefeier
-------	-----	------------------

Sonntag, 7.1.

Taufe des Herrn

09:30	BONI	Eucharistiefeier
09:30	LAU	Eucharistiefeier
09:30	MAT	Eucharistiefeier
11:00	EST	Eucharistiefeier
11:00	LIO	Eucharistiefeier
11:00	PP	Eucharistiefeier
11:00	SEB	Wortgottesdienst für Familien
18:30	SEB	Eucharistiefeier

BONI= St. Bonifatius/Bonames | EST= St. Edith Stein/Riedberg | LAU= St. Laurentius/Kalbach | LIO= St. Lioba/
Am Bügel | MATT= St. Matthias/Nordweststadt | PP= St. Peter und Paul/Heddernheim | SEB= St. Sebastian/
Nordweststadt

So können Sie uns erreichen:

Kindertagesstätten

Kita Koordinatorin

Karin Sawatzki
Ernst-Kahn-Str. 47, 60439 Frankfurt
Tel. 069. 95 11 688. 17
Mobil: 0151. 513 744 64
k.sawatzki@bo.bistumlimburg.de

Qualitätsmanagementbeauftragte

Christina Edelmann
Ernst-Kahn-Str. 47, 60439 Frankfurt
Tel. 069. 95 11 688. 19
c.edelmann@sankt-katharina-frankfurt.de

St. Bonifatius

Leitung: Maria Albert
Oberer Kalbacher Weg 11, 60437 Frankfurt
Tel. 069. 502 160
kita.bonifatius@sankt-katharina-frankfurt.de

St. Laurentius

Leitung: Martina Wahls
Talstr. 24a, 60437 Frankfurt
Tel. 069. 502 115
kita.laurentius@sankt-katharina-frankfurt.de

St. Matthias

Leitung: Nadin Maas
Thomas-Mann-Str. 2-4, 60439 Frankfurt
Tel. 069. 575 466
kita.matthias@sankt-katharina-frankfurt.de

St. Peter und Paul

Leitung: Isabel Kornblueh-Stang
Hedderheimer Landstr. 47, 60439 Frankfurt
Tel. 069. 571 170
kita.peterundpaul@sankt-katharina-frankfurt.de

St. Sebastian

Leitung: Beate Szendzielorz
Ernst-Kahn-Str. 45, 60439 Frankfurt
Tel. 069. 575 195
kita.sebastian@sankt-katharina-frankfurt.de

Ökumenische Kita Kaleidoskop

Leitung: Birte Hansen
An den Mühlwegen 50, 60439 Frankfurt,
Tel. 069. 9573 8897
oekumenishekita.kaleidoskop@evangelisch-nordwest.de

Pastoralteam

Pfarrer: Hanns-Jörg Meiller

Tel.: 069. 9511 688. 20
hj.meiller@sankt-katharina-frankfurt.de

P. Siby Abraham CM

Tel.: 069. 9511 688. 41
a.siby@sankt-katharina-frankfurt.de

Matthias Köhler (Pastoralreferent)

Tel.: 069. 9511 688. 51
m.koehler@sankt-katharina-frankfurt.de

Pfr. Joachim Metzner CO

Tel.: 069. 9511 688. 18 | 069. 133 979 34
j.metzner@sankt-katharina-frankfurt.de

Andrea Pischel-Lustig (Past. Mitarbeiterin)

Tel.: 069. 9511 688. 16
a.pischel-lustig@sankt-katharina-frankfurt.de

Nathalie Popa (Sozialarbeiterin)

Tel.: 069. 9511 688. 31
nathalie.popa@caritas-frankfurt.de

Jan Quirnbach (Pastoralreferent)

Tel.: 069. 9511 688. 71
j.quirnbach@sankt-katharina-frankfurt.de

Pfr. Robert Tanto

Tel.: 069. 9511 688. 0
r.tanto@sankt-katharina-frankfurt.de

Gemeinden

St. Bonifatius

Oberer Kalbacher Weg 9, 60437 Frankfurt
Tel.: 069. 9511 688. 80 | DO 17.00-18.00 Uhr

St. Edith Stein

Zur Kalbacher Höhe 56, 60438 Frankfurt
Tel.: 069. 9511 688. 70 | DI 16.30-18.00 Uhr

St. Laurentius

Am Brunnengarten 7, 60437 Frankfurt
Tel.: 069. 9511 688. 40
MO 10.00-12.00 Uhr, DO 15.00-16.00 Uhr

St. Lioba

Ben-Gurion-Ring 16a, 60437 Frankfurt
Tel.: 069. 9511 688. 30 | MO 16.00-17.00 Uhr

St. Matthias

Thomas-Mann-Str. 2-4, 60439 Frankfurt
Tel.: 069. 9511 688. 60 | DI 16.00-18.00 Uhr

St. Peter und Paul

Alt Heddernheim 39, 60439 Frankfurt
Tel.: 069. 9511 688. 50
MO 09.00-11.00 Uhr, DO 16.00-18.00 Uhr

St. Sebastian

Ernst-Kahn-Str. 47, 60439 Frankfurt
Tel.: 069. 9511 688. 0 | Fax: 069. 9511 688. 25
MO, DI, DO, FR 09.00-12.00 Uhr, MI 16.00-18.00 Uhr

IMPRESSUM

Herausgeber

Katholische Pfarrei St. Katharina von Siena

Ernst-Kahn-Straße 47 | 60439 Frankfurt

Redaktion: Ausschuss Öffentlichkeitsarbeit

V.i.s.d.P.: Pfr. Joachim Metzner CO

Druck: Gemeindebriefdruckerei

Titelgrafik: Kristina Herrmann

Grafische Gestaltung:

Kristina Herrmann

www.sankt-katharina-frankfurt.de

Zentrales Pfarrbüro

in St. Sebastian

Ernst-Kahn-Str. 47, 60439 Frankfurt

Tel.: 069. 9511 688. 0 | Fax: 069. 9511 688. 25

pfarramt@sankt-katharina-frankfurt.de

Neu im Pastoralteam: Nathalie Popa



Foto: privat

Als Sozialarbeiterin in Anstellung des Caritasverbandes Frankfurt e. V. unterstützt Nathalie Popa seit Oktober unser Pastoralteam.

Mein Auftrag besteht darin, sozialräumliche Arbeit zu leisten. Mein Dienstort ist St. Lioba. Von dort aus werde ich wirken. Mein Fokus wird auf dem dortigen Nahbereich liegen, um dann Stück für Stück den Wirkungsraum meiner Arbeit zu vergrößern.

Sozialräumliches Arbeiten bedeutet: ein Stadtviertel gemeinsam mit den Menschen und ausgehend von ihren Interessen und Bedürfnissen zu gestalten. In Zusammenarbeit mit dem Pastoralteam werde ich wahrnehmen, zuhören und fragen, was die Menschen bewegt und beschäftigt. Darauf aufbauend möchte ich mit allen Interessierten die so entstandenen Ideen und Projekte in die Wege leiten, umsetzen und begleiten.

Ich möchte auch die Menschen erreichen, die nicht von selbst kommen. Mein Bestreben ist, einen Beitrag zu einem lebendigen Pastoralraum zu leisten, der den sozialen Zusammenhalt und die Integration aller Bevölkerungsgruppen stärkt. Ich freue mich, dies gemeinsam mit Ihnen zu entwickeln!

Ich habe viele Jahre als Sozialberaterin im Arbeitsfeld Flucht und Migration gearbeitet. Hier habe ich vor allem eines gelernt: dass alle Menschen im Grunde dasselbe bewegt. Letztlich beschäftigen wir uns alle mit denselben Fragen, Wünschen, Bedürfnissen und Gefühlen, egal welcher Nationalität, Religion und Kultur wir

angehören. Daher möchte ich, dass durch unsere Arbeit ein Ort entsteht, der Begegnungen ermöglicht und an dem wir unabhängig von Religionszugehörigkeit, Nationalität, Herkunft oder Geschlechtsidentität Gemeinschaft und sozialen Zusammenhalt erleben können.

Was ich mag und was ich nicht mag ...

- Ich lache gerne. Mir wird nachgesagt, dass man mich häufig schon von Weitem lachen hört. Lassen Sie uns viellachen!
- Ich mag Aufgeschlossenheit. Mit einer offenen Lebenseinstellung sind Veränderungen möglich. Lassen Sie uns neue Ideen, Bilder und Gedanken entwerfen, um Veränderungen möglich zu machen!
- Ich mag den Ausblick aus meinem Bürofenster: ins Grüne, auf Bäume und Büsche. Sich im Grünen aufhalten fördert innere Ausgeglichenheit und Gesundungsprozesse. Lassen Sie uns im grünen Ben-Gurion-Ring miteinander gestalten!
- Zu wenig Schlaf mag ich gar nicht. Was gegen Müdigkeit hilft, ist ein Spaziergang im Grünen, mit Ihnen zu lachen und mich durch Ihre Ideen inspirieren zu lassen!

Ich freue mich auf einen gemeinsamen Weg mit Ihnen!